

*Konfessionalisierung in Ostmitteleuropa. Wirkungen des religiösen Wandels im 16. und 17. Jahrhundert in Staat, Gesellschaft und Kultur. Hrsg. v. Joachim Bahlcke und Arno Strohmeier.*

Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1999, 439 S. (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 7)

Der vorliegende Sammelband ging aus einer Konferenz hervor, die im Dezember 1997 am Leipziger Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO) stattfand. Er verbindet die wissenschaftliche Diskussion über das Konzept der Konfessionalisierung mit der frühneuzeitlichen Entwicklung von Gesellschaft, Staat und kirchlichen Organisationen im mittel- und osteuropäischen Raum. Ziel der Konferenz war zum einen eine Bilanz der theoretischen Ansätze und des Diskussionsstandes zur Konfessionalisierung als wissenschaftliches Paradigma, zum anderen die Beobachtung des Prozesses der Konfessionalisierung in einzelnen Regionen Mittel- und Osteuropas.

Der erste Teil des Bandes – „Konfessionalisierung als wissenschaftliches Paradigma“ – ist theoretischen Studien gewidmet. Die Einleitung geben hier die „Väter“ des Konzepts Konfessionalisierung: Zunächst bietet Heinz Schilling eine ebenso dichte wie übersichtliche Darlegung der Hauptprinzipien der europäischen Konfessionalisierung mit Hinblick auf deren Einflüsse auf Kirche, Staat, Gesellschaft

und Kultur. Daran schließen sich Betrachtungen von Wolfgang Reinhard über die Konfessionalisierung vom Standpunkt verschiedener kritischer Ansätze an. Reinhard's Aufsatz ist eigentlich eine Reaktion auf die kritischen Überlegungen von Luise Schorn-Schütte zur Konfessionalisierung als einem Paradigma, dessen Entstehung sie in einen breiteren zeitlichen und methodologischen Zusammenhang setzt. Den Schluß des ersten theoretischen und methodologischen Teils des genannten Bandes bilden zwei Studien, die den Voraussetzungen für die Konfessionalisierung in Mittel- und Osteuropa (Winfried Eberhard) und Westeuropa (Andrew Pettegree) gewidmet sind.

Den Kern des Bandes bilden drei weitere Abteilungen, die zentralen Bereichen gewidmet sind, an denen sowohl die eigentliche Konfessionalisierung, als auch ihre Begleitprozesse studiert werden. Dabei handelt es sich zum einen um die Aufgabe der Konfessionalisierung bei der Konstituierung des frühneuzeitlichen Staates, zweitens um ihren Einfluß auf die Gestaltung der ständischen Kultur und drittens um ihre Zusammenhänge und Wirkungen innerhalb der sozialen Sphäre. Die erste dieser thematischen Einheiten, „Frühmoderne Staatsbildung und Bedeutung des Konfessionellen“ enthält Studien zur Entwicklung der Polnisch-Litauischen Union (Michael G. Müller, Robert Frost), zu außenpolitischen Motiven in den Aktivitäten der polnischen, tschechischen und österreichischen Stände (Antoni Mączak, Petr Vorel, Georg Heilingsetzer). Außerdem bietet sie am Beispiel Kroatiens und der innerösterreichischen Länder einen Einblick in den Prozeß der Bildung einer kollektiven Identität (Joachim Bahlcke). Schließlich widmet sich István György Tóth den Beziehungen zwischen katholischer Kirche und Staat im von den Türken besetzten Teil Ungarns im 17. Jahrhundert.

Der thematische Block „Ständische Kultur und Konfessionalisierung“ zielt vor allem auf die Entwicklung des historischen und politischen Denkens und die Ideologien der ständischen Gesellschaft unter dem Gesichtspunkt der Konfessionalisierung. Themen der einzelnen Studien sind die innerösterreichische ständische Historiographie (Arno Strohmeyer), das politische Denken in der Polnisch-Litauischen Union (Karin Friedrich), der Reflex der Konfessionsrivalität in der bildenden Kunst in Danzig (Sergiusz Michalski) und das reformatorische Denken im Zisterzienserorden in den böhmischen Ländern (Franz Machilek).

Der folgende thematische Teil des Sammelbandes ist mit „Sozialverfassung und Konfessionalisierung“ überschrieben und nähert sich diesem Themenfeld u.a. mit einer Untersuchung über den Großgrundbesitz des Adels in den böhmischen, mährischen und österreichischen Ländern (Thomas Winkelbauer).

Sozusagen als Epilog des Bandes fungiert die Studie von Robert J.W. Evans, der die Konfessionalisierung in der Habsburgermonarchie unter historischer Langzeitperspektive untersucht, und dabei vor allem ihren Wirkungen auf die Epoche der Rekatholisierung in der zweiten Hälfte des 17. und dem 18. Jahrhundert nachgeht. Dem folgt ein Beitrag von Michael G. Müller, der die Hauptthesen der Diskussionen auf der Konferenz zusammenfaßt und weitere mögliche Forschungsrichtungen aufzeigt.

Der sorgfältig edierte Band, zu dessen formalen Vorzügen unter anderem auch die präzise zusammengestellten Orts- und Personennamensregister gehören, bietet so-

wohl eine nutzbringende Zusammenfassung theoretischer Ausgangspunkte des Konfessionalisierungskonzeptes, als auch sehr interessantes Vergleichsmaterial für die Länder Mitteleuropas. Die Breite des thematischen und territorialen Ineinandergreifens ist repräsentativ genug, um auch als Ausgangspunkt zu weiteren theoretischen Erwägungen herangezogen werden zu können. Im übrigen dokumentiert er, daß unter Historikern keineswegs Einigkeit über die Grundprinzipien der frühneuzeitlichen Konfessionalisierung herrscht, Diskussionen dieser Art also höchst wünschenswert sind.

Die böhmischen Länder allerdings sind in diesem Sammelband schwächer vertreten, als es ihrer Stellung und politischen Bedeutung entspräche. Die für die tschechische Geschichtsforschung sicher fruchtbarste Herangehensweise – eine komplexere Betrachtung der böhmischen Gesellschaft durch die Perspektive des Konfessionalisierungskonzeptes – wird nur am Rande versucht: Petr Vorel verfolgt vor allem die politisch-religiöse Entwicklung Böhmens vor der Schlacht am Weißen Berg und die damit zusammenhängenden Auslandsbeziehungen der böhmischen Ständerepräsentation. Die umfangreiche Studie von Thomas Winkelbauer ordnet zwar die böhmische und mährische Problematik in den breiteren Kontext der Habsburgermonarchie ein, zielt aber insgesamt auf sozial-ökonomische Fragen. Ihr Ziel ist es nicht, die breitere Konfessionalisierung der Gesellschaft zu verstehen. Ähnlich verhält es sich bei der Studie von Franz Machilek, in der die Zisterzienserordensgemeinschaften in Böhmen und Mähren als Modellfall kirchenreformatorischer Aktivitäten im Prozeß der Konfessionalisierung untersucht werden. Immerhin beziehen Winfried Eberhard und Robert J. W. Evans die böhmischen Länder in ihre Betrachtungen über den gesamten mitteleuropäischen Raum mit ein. Doch bleiben viele für die Erforschung der mitteleuropäischen Konfessionalisierung zentrale und interessante Themen gerade aus der frühneuzeitlichen Geschichte der böhmischen Länder unberücksichtigt. Als Beispiel sei hier nur die Konfessionalisierung der dortigen Kirchen in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg, ihre Beziehung zum Staat und ihr Anteil an seiner Errichtung erwähnt. Auch Fragen zu den politischen Aktivitäten der böhmischen Ständegesellschaft verdienen genauere Betrachtung. Ein wichtiges Thema, das im Aufsatz von Vorel angesprochen wird, ist die Entwicklung des überkonfessionellen Christentums in einer Gesellschaft, die sich konfessionell stark zu polarisieren begann. Vom territorialen Standpunkt aus wäre es auch nützlich, Schlesien größere Aufmerksamkeit zu widmen.

Insgesamt jedoch stellt der vorliegende Sammelband einen wichtigen Beitrag zur internationalen Diskussion über den Prozeß der Konfessionalisierung und seine Folgen bei der Bildung der frühneuzeitlichen Gesellschaft dar. Er bietet nicht allein eine Zusammenfassung des heutigen Erkenntnisstandes, sondern wird sicher auch inspirierend für weitere Forschungen auf diesem Gebiet wirken.